Kabel-Depeschen.

Deutschland

Waldersee wird General-Feldmarschall.

Stettin, 13. Septbr. Kaiser Franz Joseph ist nach Wien zurückgereist. Kaiser Wilhelm begleitete ihn zum Bahnhof, wo Beide herzlichen Abschied von einander nahmen.

König Albert von Sachsen ist nach Dresden zurückgekehrt.

Nachdem ihn seine fürstlichen Gäste verlassen, bestieg Kaiser Wilhelm den Aviso „Grille", welcher ihn hierher brachte, um den Manövern beizuwohnen und verfügte sich auf demselben nach Swinemünde.

Der Kaiser hat den General Graf Waldersee zum General-Feldmarschall ernannt.

Berlin, 13. Sept. Der wiederholte Aufruf des Kaisers an das Volk zur Abwehr gegen den socialdemokratischen Andrang hat einen neuen erbitterten papiernen Kampf hervorgerufen. In den Zeitungen wüthet eine förmliche Schlacht, und die Frage, ob neue Ausnahmemaßregeln in Sicht seien, bildet die allgemeine Erörterung.

Die „Germania" (Centrum) erklärt in einem Leitartikel, daß sich die Leugner der „Göttlichen Weltordnung", von welchen der Kaiser gesprochen hat, leider nicht allein aus dem sozialdemokratischen Lager rekrutirten. Die liberale moderne Wissenschaft liefere den Feinden der göttlichen Weltordnung die wissenschaftliche Basis.

Der „Vorwärts" (socialdemokratisch) weist darauf hin, daß die vom Kaiser gebrauchte Wendung: „Vaterlandslose Feinde der göttlichen Weltordnung", einen neuen Ton, das religiöse Moment in die Diskussion hineintrage.

Die „Post" (freikonservativ) betont im Hinblick auf die Idee, dem preußischen Landtage ein schärferes Vereinsgesetz zu unterbreiten, daß ein solches Gesetz die socialdemokratischen Blätter nicht treffe, und darum unzureichend sei.

Die „Vossische Zeitung" gießt die Lauge des Hohns über jene Idee. Preußen, so heißt es da, wäre infolge des Dreiklassen-Wahlsystems ein besonders geeignetes Versuchskaninchen für die Reaktionären.

Allen diesen Kritiken und Anzapfungen gegenüber verhält sich die officielle Welt kühl und schweigsam. „Die gemachte Erfahrung verbietet, die gesetzgeberischen Absichten schon jetzt in konkreter Form zu veröffentlichen." So erklärt vorsichtig die officiöse „Norddeutsche Allgemeine".

Vermischtes.

Berlin, 13. Sept. Auf eine diesbezügliche Anfrage hat Dr. v. Lucanus, der Chef des geheimen Civilkabinetts, der Schützengilde in Kalbe an der Saale geantwortet, daß Kaiser Wilhelm die für ihn erschossene Würde eines Schützenkönigs annehme.

In Kolmar im Elsaß ist der Gattenmörder Meschberger hingerichtet worden.

Der junge Sultan von Marokko, Muley Abdul Aziz, liegt in Fes schwer erkrankt darnieder.

Die letzte Nummer der Zeitung „Volksblatt für Teltow" ist konfiscirt und der Redakteur Rautmann verhaftet worden. Das Blatt hatte verschiedene im „Vorwärts" erschienene Artikel, auf Grund welcher die Beschlagnahme der betreffenden „Vorwärts"-Nummer erfolgt ist, abgedruckt. Aus Krakau kommt die Meldung, daß auch dort ein Socialisten-Blatt, welches einen scharfen Artikel über die Kaiserrede am Sedantag gebracht hatte, konfiscirt worden ist.

Die hiesige „Volkszeitung" erhebt schwere Anklagen gegen die Angehörigen der Wittwe eines hiesigen Baumeisters Namens Rothenburg. Sie behauptet, die bedauernswerthe Frau sei auf Betreiben ihrer Schwester Jahre lang in einer Privat-Irrenanstalt gefangen gehalten worden, ohne im geringsten geistes- oder gemüthskrank gewesen zu sein.

Die dritte Tochter des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha, die 17 Jahre alte Prinzessin Alexandra, hat sich mit dem Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg verlobt. Erbprinz Ernst, Legationssekretär im preußischen diplomatischen Dienst und preußischer Premierlieutenant à la suite der Armee, ist 32 Jahre alt. Er ist der Sohn des Statthalters in den Reichslanden.

Großbritannien.

London, 13. Sept. Hr. Geo. Peel, Sekretär der Gold Standard Association und Sohn des Viscount Peel, ehemaliger Sprecher des Unterhauses des Parlaments, ersuchte Herrn Gladstone um seine Ansicht über Doppelwährung. Hr. Gladstone erwiderte, daß er seine bereits vor 2½ Jahren im Parlament kund gegebene Meinung nicht geändert habe. Er betrachte die bimetallistischen Pläne als vorübergehende Laune, verurtheilt zur Nichtigkeit und Enttäuschung. Er sei überzeugt, daß, wenn London fest halte an Gold-Standard, keine der Doppelwährung geneigte Macht dagegen aufzukommen vermöge.

Zum Schluß bedauert Hr. Gladstone, daß Alter und Gebrechlichkeit ihn hindern, aktiven Antheil an der Controverse zu nehmen.

Gutes Beispiel.

Emil: „Ich sehe es gar nicht ein, weshalb Ihr Mädchen nicht auch selber für Euch sorgen sollt! Ihr könntet zum Beispiel ganz gut Eure Kleider und Hüte selbst machen!"

Laura: „Ich möchte nur wissen, was Du schon für Dich gemacht hast?"

Emil: „So? Ich bitte sehr, ich mache mir seit vier Wochen alle Cigaretten selbst!"

Kabel-Depeschen.

Deutschland.

Vermischtes.

Berlin, 14. Sept. Von einer nachträglichen Sedanfeier wird aus Skyren im Kreise Krossen, dem Ruhesitz des Grafen Caprivi, berichtet. Es war dort am letzten Montag ein recht stattlicher Festzug veranstaltet worden, in welchem der frühere General-Reichskanzler und General a. D. Müller mitmarschirten. Die beiden Ehrengäste wurden von zarter Damenhand mit je einem Lorbeerkranz geschmückt. Der Gutsherr Joachim von Schierstädt, ein Schwager Caprivis, brachte ein mit großartiger Begeisterung aufgenommenes dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

Mehrere heftige Erdstöße, die aber glücklicherweise keinen besonderen Schaden angerichtet haben, sind wieder auf der vor einiger Zeit durch furchtbare Erderschütterungen so schwer heimgesuchten Insel Euböa im ägäischen Meere verspürt worden.

Wie unterm 5. September aus Samoa gemeldet wird, ist Ex-König Tamasese kürzlich nach Apia gekommen und hat Friedensvorschläge unterbreitet, welche von dem britischen und dem deutschen Konsul, sowie von König Malietoa in Erwägung gezogen werden sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 14. Septbr. Die Vorbereitungen für die im nächsten Jahre stattfindende Jubilaumsfeier des 1000jährigen Bestehens des ungarischen Reiches sind überall im Lande, und vorwiegend natürlich in der alten Königstadt Budapest, im vollen Gange. Einen besonderen Impuls dazu hat neuerdings die hiesige Presse gegeben, indem sie die Hoffnung ausspricht, daß Kaiser Wilhelm im nächsten Jahre die ungarische Hauptstadt besuchen und ihr die lange ersehnte Gelegenheit geben werde, ihm magyarische Gastfreundschaft zu erweisen und einen glänzenden Empfang zu bereiten.

Wien, 13. Sept. Ein Skelett, wie man annimmt dasjenige eines im Jahre 1890 verschwundenen amerikanischen Touristen, Namens Ruth, ist in einem Spalt des Adamello-Gletschers, im südlichen Tirol, aufgefunden worden.

Mexico.

Matanzas, 14. Sept. Jose Gonzales, der 20jährige Sohn des Majors Pablo Gonzales von der mexiconischen Bundesarmee, ist bei dem Versuche den Arroyo im Sattel zu durchschwimmen ertrunken.

Chile.

Valparaiso, 14. Sept. Die chilenische Regierung trägt sich mit dem Gedanken, mehrere Marineoffiziere mit dem Auftrage nach Europa zu entsenden, dort einen neuen Panzerkreuzer und vier Torpedofänger für die chilenische Flotte anzukaufen.

Mittel-Amerika.

Erdbebenschrecken.

London, 14. Sept. Eine Depesche von Tagucigalpa in Honduras sagt, daß Nachrichten von Yatapan gemäß in dortiger Gegend ein heftiges Erdbeben stattgefunden habe. Weiter heißt es: Einer Schätzung gemäß sind an 250 Menschen umgekommen und erreicht der materielle Verlust vielleicht eine Million Dollars.

Die Erderschütterung begann Sonntag Nachmittag und hielt während des Tages und der Nacht an. Tausende von Menschen eilten vom Gebirge heimwärts. Während des Montag Nachmittags und Abends schossen, zur Erhöhung des allgemeinen Schreckens, Flammenzungen am Horizont auf. Mit Dienstag Morgen ergriff öffentliches Sicherheitsgefühl wieder Platz und die Gebirgsbevölkerung kehrte zurück. Aber spät in der Nacht stellte sich das Erdbeben wieder ein und die Bergbewohner wandten sich nochmals der Ebene zu. Um Mitternacht stürzte die Kirche ein, wodurch 10 Personen getödtet und 20 oder mehr verletzt wurden. Kurz vor Tagesanbruch machte sich ein neuer Erdstoß geltend. Viele Menschenleben fielen ihm zum Opfer durch fallendes Gestein. Feuer, Rauch und Lava in riesigen Mengen entsprangen den Bergabhängen. An 100 Häuser sollen zerstört worden sein.

In zwei kleinen Städten unweit von Yatapan gingen ebenso viele Häuser in Trümmer und an 100 Personen sollen dort ihr Leben verloren haben, oder auf den Tod verletzt worden sein. Der Verlust an Menschenleben in Yatapan wird auf 1500 geschätzt.

Scheinbar ist das Schlimmste vorüber, aber der weitverbreitete Schrecken dauert an. Von einer von Yatapan zur Küste gesandten Compagnie Soldaten fehlt jede Nachricht und wird befürchtet, daß Alle umgekommen sind.

New York, 13. Sept. Nach hier eingetroffenen Privat-Depeschen war das Erdbeben in San Salvador und Nicaragua heftiger, als es zuerst hieß. Nachrichten von Managua in Nicaragua gemäß wurden während der verflossenen Woche starke Erdstöße verspürt. Kein Menschenverlust ist bisher berichtet worden, weder von Nicaragua oder San Salvador.

Einfache Kur.

„Wie hast Du denn eigentlich Deine Frau von ihren „Ohnmachten" kurirt?"

„Ganz einfach, als sie wieder einmal in eine fiel, sagte mein Vetter, der dabei war, auf Verabredung: „Fritz, eine Frau in Ohnmacht sieht doch um zehn Jahre älter aus!" Seitdem fällt sie nicht mehr in Ohnmacht."

Telegramme.

Bundeshauptstadt.

Lebhafte Goldbewegungen.

Washington, 14. Sept. Die Nachricht, daß heute $4,500,000 in Gold aus dem Unterschatzamte zur Ausfuhr gezogen worden, wurde hier mit Erstaunen aufgenommen und erzeugte im Schatzamts-Departement für den Augenblick eine Art Sensation. Dieses Gefühl theilten jedoch nicht die höheren Beamten, welche augenscheinlich die Goldentnahme der spekulativen Stimmung zuschreiben, welche zur Jetztzeit in Wall-Straße vorzuherrschen scheint. Die starken Gold-Zurückziehungen in jüngerer Zeit werden als durch die jetzigen gediegenen Geschäfts-Verhältnisse oder die legitimen auswärtigen Goldforderungen hervorgerufen erklärt. Einige Beamten meinen, daß die Gold-Erhebungen nur zu dem Zwecke der Forcirung einer weitern Bonds-Ausgabe gemacht würden. Auf eine gute Autorität hin kann jedoch erklärt werden, daß keine weitere Bonds-Ausgabe erfolgen wird und zwar aus dem Grund, daß dazu kein Bedürfniß vorliege. Jene, welche die Sachlage kennen, erklären, daß das Morgan-Belmont'sche Syndikat unter den Bedingungen ihres Contrakts, die Goldreserve gegen Eingriffe von Spekulanten schützen und Erhaltung einer entsprechenden Bilanz Bedacht nehmen werden.

Kein Zweifel herrscht, daß alsbald mit dem vollen Beginn der Getreide-Verschiffungen aus dem Nordwesten ausländisches Geld in reichlichem Maße den Markt beleben werde, um allen Anforderungen zu genügen und die Goldsendungen müssen dann, so folgert man, nothwendigerweise aufhören.

Die Mittheilung, daß die New Yorker Banken $2,400,000 in Gold mit dem Versprechen deponirt hätten, daß ein weiterer bedeutender Betrag folgen werde, war eine eben so große Ueberraschung für das Schatzamts-Departement, als die frühere Nachricht von den Gold-Zurückziehungen. Dieses prompte Verfahren der Banken wurde günstig commentirt und die gedrückte Stimmung, welche heute Morgen im Schatzamt obwaltete, machte einem Gefühle des Vertrauens Platz. Der Betrag der Exportationen von Gold während der letzten zwanzig Monate ist beispiellos. Seit dem 1. Januar 1894 beläuft sich das aus den Ver. Staaten ausgeführte Gold-Geld und Bullion auf etwa $169,284,800, während in derselben Periode nur $48,813,500 in Gold eingeführt wurden und übertrifft mithin die Ausfuhr die Einfuhr um $120,470,800.

Washington, 14. Sept. Das Bundesschatzamt wies heute bei Schluß der Geschäftsstunden eine Bilanz von $181,962,586 auf, wovon $99,568,584 auf die Goldreserve entfielen.

Washington, 14. Sept. Das Staatsdepartement empfing heute vom Gesandten Tillman zu Quito in Ecuador, ein Telegramm, welches meldet, daß der Revolutions-General Alfaro und seine Armee die Stadt seit dem ersten September besetzt haben und jetzt völlige Ruhe daselbst herrsche.

Der Vize-Consul Dawson in San Salvador telegraphirte heute dem Staatsdepartement, daß Frau Mutchmeyer, eine Amerikanerin und Gattin des vor einigen Tagen verstorbenen amerikanischen Consuls, dort gleichfalls gestorben ist.

Missouri.

Nevada, 14. Sept. Die durch den letzten schweren Regen von dem Fluß Marmaton verursachte Ueberschwemmung hat Tausende von Acres mit wachsender Feldfrucht überschwemmt und einen beträchtlichen Schaden angerichtet.

Kansas City, 14. September. Gestern und heute waren für diese Stadt die heißesten Septembertage seit vielen Jahren.

Das Quecksilber klomm bis zu 92 Grad empor. Zwei oder drei Fälle von Hitzschlag wurden angemeldet.

Illinois.

Chicago, 14. Sept. Eine Depesche von Washington an die „Daily News" sagt: Secretär Olney hat an Spanien eine neue Forderung gestellt. Man erwartet, daß Spanien derselben ebenso prompt entsprechen wird, als es zweimal in den letzten Monaten gethan hat. Dieses Mal ist der Gesandte Taylor angewiesen worden, von Spanien Schutz für amerikanische Missionäre auf den Carolina Inseln zu verlangen. Diese Frage ist mehrere Jahre alt, anfangend, als unsere Missionäre von den Eingeborenen verfolgt und von den Inseln vertrieben wurden. Spanien übt die Herrschaft über die Inseln aus und wurde volle Genugthuung für die Gewaltthätigkeit beansprucht. Spanien zahlte dann auch $17,000 Entschädigung und versprach, den Missionären in Zukunft Schutz angedeihen zu lassen. Aber da es keine genügenden Schutzmaßregeln getroffen hat, ist den Missionären die sichere Rückkehr nach den Inseln unmöglich. Die jetzige Forderung bezweckt nur, daß der versprochene Schutz in befriedigender Weise gewährt werde.

Springfield, 14. Sept. Nachbenannte Expectanten für Anstellung als Staats-Minen-Inspectoren bestanden heute vor der Staatsbehörde der Minen-Examinatoren erfolgreich ihr Examen:

Robert S. Cummings, Carterville; James Bennet, Hallidaysboro; John Keay, Springfield; Hugh. J. Hughes, Litchfield; L. T. Jones, Ladd; C. S. Cummings, Gardner; James A. Keating, Peoria: Chales Duncan Springfield; Edw. Fellows, Galvaj Robert Pickett, Spring Valley; Hy. Malloy, Springfield; James A. Beatty, Mascoutah; Alfred C. Blake, Havana.

Der Gouverneur wird von diesen sieben ernennen.

Folgende bestanden die Prüfung als Grubenverwalter:

Albert Springer, Glen Carbon; Mike Clifford, Kewanee; J. Howard, Kinmundy.

Säbelgerassel.

Chicago, 14. Sept. Eine Spezial-Depesche von Washington sagt: „Eingezogene Erkundigungen über die kürzliche Geheimthuerei im Marine-Departement berechtigen zu dem Glauben, daß Präsident Cleveland ernstlich die Möglichkeit von Feindseligkeiten zwischen Spanien und den Ver. Staaten, in naher Zeit, in Betracht zieht.

„Ob dies einem Wunsche beizumessen, die cubanischen Insurgenten als kriegführende Macht anzuerkennen, oder der Absicht, im Stande zu sein, den Mora Anspruch zu erzwingen, ist ungewiß, aber es kann nicht geleugnet werden, daß im Staats- und Marine-Departement in den letzten paar Wochen eine ungewöhnliche Thätigkeit geherrscht hat. Gewisse Zweige des Marine-Departements widmen jetzt ihre Aufmerksamkeit fast ausschließlich der cubanischen Angelegenheit.

„Auf kürzlichen Befehl des Sekretärs Herbert haben einige Beamte überzeitig gearbeitet. Ihre Aufgabe war, Data zu sammeln, deren Charakter die Deutung zulassen, daß der Präsident und Sekretär Olney die Nothwendigkeit der Vorbereitung für aktive Intervention in der cubanischen Angelegenheit erkennen.

„Erschöpfende Berichte über maritime Verhältnisse sind für ein kriegerisches Vorgehen gegen Cuba, für den Sekretär Herbert und den Präsidenten ausgearbeitet worden. Dabei ist die Transportfrage sowie die der Facilitäten für Truppenlandungen auf Cuba gründlich in Betracht gekommen." (Abwarten.)

Michigan.

Bahnunfall.

Marshall, 14. Septbr. Ein westlich gehender North Shore-Zug der Michigan Centralbahn entgleiste heute kurz nach Mittag in der Nähe der Stadt. Die Locomotive sprang aus dem Geleise und gelangte, nachdem sie etwa 500 Fuß weit fortgerast war, in einer angrenzenden Straße zum Stehen. Der Maschinist George Peppitt befindet sich in schwer verletztem Zustand unter seiner Locomotive. Letztere ist so schwer beschädigt, daß sie nicht reparirt werden kann. Die Post- und Expreßwaggons wurden gleichfalls stark mitgenommen und die vordersten drei Passagierwagen wurden von ihren Rädergestellen geworfen. Außer dem Locomotivführer wurde Niemand verletzt. Man glaubt, daß einer der Spurkränze der Räder ausgeleiert war und dadurch der Unfall erzeugt wurde.

Kansas.

Topeka, 14. Sept. Der Neosho River, welcher diese Woche hier eine Breite von 5 Meilen besaß, befindet sich nunmehr in schnellem Fallen, aber der durch das Hochwasser den Feldfrüchten zugefügte Schaden ist bedeutend.

Tausende von Acres Korn sind überfluthet und manche Tonne Heu verfiel der Vernichtung.

Oklahoma Ter.

Guthrie, 14. Sept. Vor einer Woche verschwand der in der Nähe von Concord wohnende Viehhändler Wm. Holland und mit ihm zugleich mehrere Hundert Rinder. Jetzt ist seine Leiche mit abgeschossenem Kopf und mehreren Messerstichen in der Brust, in der Nähe seiner Viehfarm, bereits beerdigt, aufgefunden worden. Man glaubt, daß zwei schwerbewaffnete Fremde, welche sich besuchsweise auf Hollands Gehöft aufhielten, den Mord begangen haben. Vierzig Rinder sind wieder aufgefunden worden.

Californien.

Kesseltreiben auf Chinesen.

San Francisco, 14. Septbr. Heute wurde zum ersten Mal seitens der Bundesbehörden eine systematische Ueberrumpelung Chinatowns ins Werk gesetzt.

Jeder chinesische Arbeiter, der nicht ein zufriedenstellendes Certificat, dem seine Photographie beigefügt sein muß, vorweisen kann, wird verhaftet und muß sich gegen das Deportationsgesetz, gewöhnlich „Geary-Gesetz" genannt, verantworten. Der Entscheid des hiesigen Zollcollectors darüber, ob der betreffende Chinese das Recht hat, in den Ver. Staaten zu bleiben, oder nicht, ist endgültig. Der Bundes-Generalanwalt hat den Marshall zu dieser Untersuchung autorisirt.

Montana.

Livingston, 14. Sept. Der 7 Meilen östlich von hier gelegene Muir Tunnel steht in Flammen. Derselbe ist geschlossen worden und sämmtliche Züge erleiden einen Aufenthalt. Passagiere und die Post werden über die Berge befördert.

Wyoming.

Eine Frau rettet einen Zug.

Cheyenne, 14. Septbr. Frau Olstrom, die Gattin eines Streckenaufsehers, entriß den sich in westlicher Richtung bewegenden Schnellpostzug der Union Pacific Bahn, welcher aus zwei Postwagen, einem Personen- und einem Pullman'schen Schlafwagen bestand, unweit Wolcott Station 6 Meilen von Rawlins einem sonst fast unvermeidlichen Schicksal vollständiger Zertrümmerung.

Sie befand sich allein im Bahnwärterhäuschen, als sie plötzlich vernahm, daß eine kleine Baynbrücke brenne. Unmittelbar darauf brauste aber auch schon der sich nun fast eine Stunde verspätete Schnellzug heran, welcher durch erheblich erhöhtes Tempo die verlorene Zeit wieder einzuholen suchte. Frisch entschlossen eilte Frau Olstrom das Geleise hinab und signalisirte dem Zuge, der eben noch innerhalb von 30 Fuß von der nun lichterloh brennenden Brücke zum Stehen gebracht werden konnte.

Das Holzwerk derselben war bereits derartig angebrannt, daß es das Gewicht des Zuges unmöglich mehr hätte zu tragen vermocht. Der dem Schnellzuge folgende „Overland-flyer" und Schnellfrachtzug hatten einen Aufenthalt von 5 Stunden. Die Passagiere des Schnellpostzuges sammelten im Handumdrehen $50, die sie ihrer Retterin zum Geschenk machten.

Pennsylvania.

Dorners dornenvolle Laufbahn.

Pittsburg, 14. Septbr. Der Stellen-Vermittelungsagent Emil Dorner begab sich gestern nach den hier in der Nähe gelegenen Glenshaw-Gruben, um Bergleute nach Hocking Valley zu engagiren. In seiner Begleitung befand sich der Kutscher Charles Stoll. Als es in den Gruben bekannt wurde, daß Dorner dort anwesend sei, rottete sich ein Volkshaufen zusammen und griff die beiden Männer, jeden einzeln, an. Beide wurden bis zur Besinnungslosigkeit mißhandelt und befinden sich jetzt in großer Lebensgefahr. Ein ähnliches Geschick widerfuhr Dorner in der letzten Woche in Finleyville.

New York.

New York, 14. Sept. Der gestrige Tag war aufregender Art und eine zeitlang schien er zu den kritischen auf dem finanziellen Felde gezählt werden zu können. Aber gegen Abend waren die störenden Elemente besser durchschaut und der Ausblick für das Schatzamt und die Erhaltung seiner Goldreserve ist verhältnißmäßig klar.

Ungewißheit hinsichtlich der Absicht des Regierungs-Bond-Syndikats, die Goldreserve auf der Hundert Millionen-Höhe zu erhalten und betreffs seiner desfallsigen Fähigkeit, hatte die geldlichen Interessen zunehmend die ganze Woche störend beeinflußt. Es verlautete von einer Krisis gestern Morgen, als verkündet wurde, daß die Firma Lazard & Frères, welche ein Mitglied des Bond-Syndikats ist, $2,500,000 in Gold zur Verschiffung aus dem Unterschatz-Amt gezogen habe. Diese Ankündigung rief den Eindruck hervor, daß das Syndikat sich von seiner controllirenden Stellung „hinter dem Thron" zurückgezogen habe. Ferner cirkulirten überraschende Gerüchte, daß das Syndikat sich aufgelöst habe, daß eine neue Bonds-Ausgabe bevorstehe und das Schatzamt zu seiner alten Stellung in den dunklen Tagen des letzten Winters rasch zurücktreiben würde.

Bevor noch der Nachmittag zu Ende ging kamen mehrere hiesige Banken dem Bundes-Unterschatzamt zu Hülfe und deponirten Gold gegen „Greenbacks". Zu gleicher Zeit wurden von Mitgliedern dieses Syndicats und der Firma, welche die Panik hervorgerufen, befriedigende Erklärungen abgegeben und als die Finanzanstalten gestern Abend ihre Thüren schlossen, war ein Gefühl der Beruhigung zurückgekehrt.

Die durch die Banken hinterlegten Gold-Depositen gleichen daher den heutigen Golderport aus. Die „Hanover National Bank" ging mit dem Beispiel voran, indem sie $500,000 in Gold deponirte. Dies macht zusammen $3,400,000 in Gold, welche diese Bank bis jetzt seit der letzten Anleihe, nach den Angaben ihres Präsidenten eingezahlt hat. Die „American Exchange National Bank" zahlte $200,000 in Gold in das Unter-Bundesschatzamt in New York ein, die „National Bank of Commerce" $200,000.

Hinsichtlich dieses Depositts sagte Präsident Sherman, daß diese $200,000 ein Drittel seiner Goldreserve repräsentiren, und wenn alle Banken in gleichem Verhältniß zusteuerten, so würden weitere Schwierigkeiten vermieden werden. Die National-City Bank beabsichtigt angeblich eine halbe Million Dollars in Gold, oder, wenn nöthig, den doppelten Betrag zu deponiren.

Der „Arizona Kicker"

schreibt:

Zur Warnung. Als wir vor fünf Jahren, dem Drängen der Bürgerschaft Folge leistend, das Mayors-Amt übernahmen, geschah dies mit dem Bewußtsein, daß eine derartige Stellung ein mehr als gewöhnliches Quantum Geduld erheische. Wir sind stolz darauf, den Beweis geliefert zu haben, daß eben diese Geduld eine der Haupteigenschaften unseres Charakters ist. Aber sie hat wie alles Irdische, ihre Grenzen. Wir sind kein Engel, sondern eine recht gewöhnliche, sterbliche Creatur, selbst als Herausgeber und Redacteur der größten und einzigen Zeitung Arizona's.

Seit sechs Tagen ist in der City Hall die Stelle des Auskehrers vacant. Seit sechs Tagen haben wir infolgedessen keine ruhige Stunde mehr gehabt. Man verfolgt uns, auf Schritt und Tritt, legt sich in den Hinterhalt, um uns plötzlich anzuhalten, macht unsere Freunde rebellisch und Alles das wegen eines lumpigen „Jobs", der keine fünf Dollars die Woche einbringt.

Wir haben dies satt. Der Nächste, welcher uns wegen dieser Janitorstelle interpellirt, bekommt Streit mit uns. Wir werden zu Handgreiflichkeiten unsere Zuflucht nehmen, wenn diese Plackerei nicht aufhört. Der City Hall Janitor ist gewissermaßen der Leibwächter des Mayors, wir beanspruchen deßhalb das Recht, selbst unsere Auswahl zu treffen. Wir brauchen einen Mann, der taub sein kann, wenn er nicht hören soll, der blind ist, wenn wir ihm sagen, daß er Nichts sehen soll. Einen Mann der Courage hat und nicht gleich den Weg durch das Hinterfenster nimmt, wenn ein verrückter Cowboy die Idee kriegt, den Messingknopf vom Frontthürschloß herunter zu schießen. Finden wir einen solchen Mann nicht, so bleibt die Stelle vacant, und sollten wir selbst, der Mayor dieser Stadt, gezwungen sein die Treppe zu kehren oder „Spittoons" auszuwaschen.

Langsam, aber sicher gelingt es uns, gewissen Leuten Manieren beizubringen. Es gibt eine ganze Anzahl alter Bürger hier in der Stadt, welche die Gewohnheit hatten, ihre Briefe unfrankirt zur Postoffice zu schicken. Unser Vorgänger war gutmüthig oder feige genug, solche Postsachen mit den nöthigen Stamps zu versehen und diese aus seiner eigenen Tasche zu bezahlen. Als wir neulich das Postamt übernahmen, fiel uns das auf und wir beschlossen, dieser für den Postmeister wenig profitablen Praxis ein Ende zu machen.

Am Donnerstag brachte Col. Bullwhacker's Stalljunge einen schweren Brief zum Schalter, ein Poststück das mindestens dreifaches Porto erforderte: Er warf's hin und wandte sich zum Gehen. Wir riefen ihn zurück und erklärten ihm, daß er für die nöthigen Stamps zu sorgen habe.

„Das wollen wir sehen!" gab der unverschämte Bursche zur Antwort.

Wir schlossen die Thüren, rückten die „Safe" vor das Schalter und warfen einen Haufen alter Postsäcke darauf; denn wir wußten was kommen würde.

Unsere Annahme erwies sich als correct. Nachdem wir etwa zehn Minuten den großen Kugeln aus Col. Bushwacker's Revolver ausgewichen, glaubten wir annehmen zu können, daß er seine Munition verschossen habe. Nun gingen wir selbst zum Angriff über und schon nach dem zweiten Schuß hob Col. Bushwacker beide Hände in die Höhe. Dann hielten wir ihm eine Strafpredigt, zeigten ihm das Unvernünftige seiner Forderung und überzeugten ihn, daß er Unrecht gethan. Er bat um Verzeihung und wurde so gerührt, daß er uns weinend um den Hals fiel. Seitdem schreibt er jeden Tag zehn Briefe, nur um das Vergnügen zu haben, von uns Stamps kaufen und sie aufkleben zu können.

Unsere Blumenbretter rc. bei Sonnenhitze.

Bei großer Hitze klagen viele Blumenfreunde, daß ihnen die Pflanzen auf den Fensterbrettern, Veranden rc. schlecht werden, bezw. eingehen, trotzdem sie die Töpfe nicht trocken werden lassen und auch die meist benutzten sogenannten Untersetzer mit Wasser füllen.

Die Ursache dieses Uebelstandes ist die Sonnengluth, die Sonne erhitzt die Töpfe dermaßen, daß die an der inneren Wand anstoßenden Wurzeln thatsächlich verbrennen, um so eher, wenn ihnen etwa während der Zeit des Sonnenbrandes Wasser zugeführt wird. Abhülfe schafft man sehr leicht, indem man ein etwas über die Topfhöhe reichendes Brett (Holz ist bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter), etwa zehn Centimeter hoch, vor der Topfreihe aufstellt, den hierdurch entstehenden Zwischenraum mit Moos ausfüllt und regelmäßig feucht hält. Das die Sonnenstrahlen auffangende Moos mildert die Hitze um ein Bedeutendes, und da es diese Wärme nur ganz allmählich während der Nacht wieder abgibt, regulirt es die Bodentemperatur der Pflanzen, was ja für das Gedeihen derselben immerhin nützlich ist. Die zur Verwendung gelangenden Bretter können des besseren Aussehens halber mit einem beliebigen Anstrich resp. einer Verzierung versehen werden.

Kriegshumor von 1870.

Schon in den Tagen des Abmarsches nach der Grenze enthüllte sich der gute Humor der Mannschaften. Ein Major trat vor dem Abmarsch seines Bataillons vor die Front und fügte seinen militärischen Anweisungen und Ermahnungen folgenden Kernspruch hinzu:

„Furcht kennt Ihr nicht. Aber vor der Schlacht ist dreierlei gut: ein reines Gewissen, ein kurzes Gebet und ein richtiger Schnaps!"

Ein Landwehrmann zeigte vor seinem Abmarsche die Rücknahme einer Klage beim Stadtgericht zu Berlin mit folgendem Schreiben an: „Da ick in den nächsten Tagen einen Termin mit Louis n habe, bitte ick Ihn n den mit der Wittwe Kunecke aufzuheben."

Einem anderen Landwehrmann hielt ein ganz kleiner Junge, als ein Militärzug am Leipziger Platz in Berlin hielt und Alles sich beeilte, den erschöpften Truppen Erfrischungen zu reichen, einen Dreier entgegen. Der Soldat wollte ihn nicht nehmen und bat den Kleinen, er solle ihn nur behalten, er brauche ihn. Der Junge aber bat so flehentlich, er möge ihn doch nehmen, daß der Landwehrmann nicht umhin konnte, es zu thun, indem er sagte: „Na, dann danke schön, lieber Junge, aber für den Dreier bringe ich Dir einen Napoleon mit, wenn ich zurückkomme."

Selbst in dem tragischen Moment des Abschiedes verließ die Truppen der Humor nicht, wie das Beispiel eines Reservisten bezeugt, der sich auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin von seiner Frau und seinen zwei kleinen Kindern verabschiedete. Thränenden Auges wandte er sich ab, während die Frau sich vor Schluchzen kaum zu fassen vermochte; da besann sich der Reservist noch einmal um, und mit einem liebevollen Blick rief er seiner trostlosen Gattin die Worte zu: „Weine nicht. Darauf kannst Du Dir verlassen, ein Paar rothe Hosen zu einem Unterrock bring' ich Dir aus Paris ganz bestimmt mit." Hoffentlich hat der brave Mann Wort halten können.

Treffende Antworten ließen einige Geschäftsleute ihren französischen Geschäftsfreunden zukommen. So wird unter Anderem von einem jungen Düsseldorfer Buchbinder, der zur Landwehr einberufen wurde, Folgendes erzählt:

Der Betreffende hatte von einem Pariser Hause, dem er noch 540 Frcs. schuldig war, die jedoch erst Ende August 1870 zu zahlen waren, einen höflichen Brief mit der Bitte erhalten, ihm dies Geld doch schon jetzt zu senden, da später der Postverkehr nach Deutschland wahrscheinlich unterbrochen sein würde. Hierauf antwortete der Buchbinder dem Pariser:

„Ich erhalte Ihren Brief zugleich mit meiner Einberufungsordre, habe nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, das Geld in meinen Tornister zu packen, und hoffe, es Ihnen binnen Kurzem persönlich überreichen zu können."

Aehnlich lautete die Erwiderung einer Berliner Exportkunsthandlung, der von einem Pariser Sortimentskunstgeschäft der Auftrag zuging, ihm eine große Anzahl von photographischen Portraits der preußisch-deutschen Generale in wohlfeilen Kopieen zugehen zu lassen. Anstatt der gewünschten Sendung erhielt das Pariser Haus die Antwort: „Kopieen sind nicht mehr vorräthig, wir werden Ihnen die Originale schicken."

Bei Eintreffen der ersten Siegesnachrichten verwandelte die Begeisterung sich in hellen Jubel. Die Berliner Zeitungsjungen machten bei solcher Lage der Dinge vorzügliche Geschäfte, aber sie verstanden auch ihren Beruf meisterhaft. Ein Correspondent des „New Yorker Journal" gab hiervon nachstehende treffende Schilderung:

„Diese Jungen wissen sich jedem Vorübergehenden ohne Ausnahme bemerkbar zu machen. „Die Kaiserin Eujenje ausjekratzt! Bitte, nehmen Sie se mir ab! — „Es muß Viktoria geschossen werden! Herr Baron, koofen Se!" — „Sedan! Sedan! Mac—mac—mac—mac Mahon aufs Haupt geschlagen und 83,000 Kaiser jefangen jenommen!" — „Zu Paris Republik: eenen Silberjroschen!" — „Hier, schönes Fräulein, koofen Sie mir noch den letzten Bismarck mit Schiel Fahwerab!" — „Allerneu'stes! Die jroße Schlacht bei Paris! Fünfzig Mitraljösen jefangen jenommen!" — „Depesche vom Herzog Wilhelm von Mecklenburg: Die Kugel, die ihn jetroffen, is jeheilt!" — „Neuestes Extrablatt! Bazeine ausjebrochen aus de Metze! Roschfort fort! Jambetta in de Luft! Rußland macht Friedensumschläge!"

So ruft und schreit und brüllt und krächzt und lärmt es durcheinander, und wehe dem vorsichtigen Manne, der sich vor dem Ankaufe eines Extrablattes erst überzeugen will, ob er den gleichen Inhalt mit anderem Titel nicht schon vor einer Viertelstunde erstanden. „Nee, det jeht nich! Erst berappen und denn lesen! Wenn Se Toul haben wollen, denn jeben Se erscht das Jeld davor her! Ick kriege et doch nich umsonst!"

Von einer recht schlagenden Aeußerung erzählte die „Rigaer Zeitung": „Neulich war in einer besuchten Restauration unserer Stadt ein neues Telegramm angeschlagen, das den zweiten Sieg der Preußen meldete.

Ein Mann von französischen Sympathien rief bei dessen Lesung aus: „Die preußische Regierung gibt falsche Berichte, sie lügt!" „Ja wohl", rief ein Anderer, „die verflixten Kerls lügen sich so durch bis Paris!" Das thaten sie wirklich."

Volkslieder und Gassenhauer.

Zu Anfang unseres Jahrhunderts beherrschte Weber mit seinem „Jungfernkranz" und „Jägerchor" aus dem „Freischütz" bis weit in die fünfziger Jahre hinein Deutschland von den höchsten Ständen bis hinab zum Schusterjungen; daneben sang man: „Ach, du lieber Augustin." Gegen das Jahr 1830 war nach einer Bemerkung des Fürsten Pückler-Muskau das Lieblingslied der Berliner Straßenjugend „O stege, mein Schifflein, o fliege!" zugleich aber tauchte mit der polnischen Revolution das schon im Jahre 1796 gesungene „Noch ist Polen nicht verloren!" wieder auf. Den nach dem Rhein lüsternen Franzosen sang der Deutsche 1840 Nikolaus Beckers „Rheinlied" entgegen. Während des italienischen Krieges wurde er kriegerisch: „Wer will unter die Soldaten" kam in Aufnahme. Doch sank er bald wieder in die frühere Gleichgültigkeit zurück, und dieselbe charakterisirte sich durch das Lied: „Ach, ich bin so müde, ach, ich bin so matt!" Der schleswig-holsteinische Krieg von 1864 brachte patriotische Lieder, wie „Schleswig-Holstein meerumschlungen" und „Was ist des Deutschen Vaterland" in die Mode; daneben erklang das aus Schottland stammende: „Lang, lang ist's her." Während des Krieges von 1866 schwieg das Volk. Dann aber kam die Zeit des Koupletš „Herzliebchen mein unter'm Rebendach" u. a. m. Im Kriege von 1870/71 übertönte die gewaltige Melodie der „Wacht am Rhein" alle anderen, wie das Kutschkelied, „König Wilhelm saß ganz heiter" u. s. w. Nach dem Frieden trat an ihre Stelle der „Kleine Postillon". Die Geschmacklosigkeit ließ sich dann vielfach herab zu Tingel-Tangelliedern.

— Brautglocken sind der Freundschaft Sterbeglocken.